

HILDEBRANDT/ENSIKAT  
*Wie haben wir gelacht*

 aufbau



DIETER HILDEBRANDT  
PETER ENSIKAT

*Wie haben wir  
gelacht*

ANSICHTEN ZWEIER CLOWNS

 aufbau

Herausgegeben von Franziska Günther  
und Thomas Grimm

Bearbeitet von David Ensikat



ISBN 978-3-351-02760-5

Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2013

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2013

Einbandgestaltung hißmann, heilmann, Hamburg

Satz LVD GmbH, Berlin

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

[www.aufbau-verlag.de](http://www.aufbau-verlag.de)

HILDEBRANDT: Manchmal wird von dir verlangt, dein Leben zu ändern, nur weil du es schon so oft erzählt hast. Dann kriegst du zu hören: Willst du *das* jetzt wieder erzählen? Okay, sag ich dann, wenn ihr wollt, erzähle ich eben ein anderes Leben. Zum Beispiel mein Leben als Kulturattaché in – na, sagen wir Nicaragua oder als Säufer in einer Kohlegrube in Oberschlesien, wo ich im Bier, das in den Stollen drang, fast erstickt wäre.

ENSIKAT: Was soll man denn machen, wenn man nicht langweilen will? Aber auch wenn man sich vornimmt, bei der Wahrheit zu bleiben, steht doch von einem gewissen Alter an fest: Je schlechter das Gedächtnis, desto schöner die Erinnerungen.

HILDEBRANDT: Das ist ein sehr schöner Satz. Ist der von dir?

ENSIKAT: Ist von mir.

HILDEBRANDT: Den würde ich gern mal zitieren.

ENSIKAT: Gerne. Der stammt aus meinem Buch »Das schönste am Gedächtnis sind die Lücken«. Das Problem ist ja, man hat nur die eigenen Erinnerungen.

HILDEBRANDT: Du hast dieses eine Leben nur.

ENSIKAT: Aber da will ich mich doch nicht unbedingt nur an all das Schreckliche erinnern, was ja auch passiert ist, oder an das Unangenehme, wo ich mich eben nicht so verhalten habe, wie ich mich im Nachhinein gern verhalten hätte. Aber das ist natürlich ein rein ostdeutsches Problem.

HILDEBRANDT: Du lächelst so überlegen. Das musst du mir mal erklären. Zugegeben, ich komme aus Bayern, und mehr Wessi als ein Bayer kann man nicht sein. Aber eigentlich komme ich ja aus einem viel tieferen Osten als du – aus Schlesien. Weißt du, wie die im Westen damals über uns geredet haben in den dreißiger Jahren? Die wussten nicht, dass wir schon elektrisches Licht hatten. Dabei hatten wir sogar WC!

ENSIKAT: 1990 haben uns die im Westen nicht zuge-  
traut, dass wir mit Messer und Gabel essen können.

HILDEBRANDT: Könnt ihr's denn?

ENSIKAT: Verachtung geht eigentlich fast immer von  
Westen nach Osten.

HILDEBRANDT: Das ist richtig. Ich wollte dich trotzdem mal fragen, woher dieses nachsichtige Lächeln kommt, wenn ich als Wessi in eine Ossigesellschaft komme und da anfangs, was über die DDR zu sagen, oder auch nur eine Geschichte erzähle, die sich im Osten abgespielt haben könnte ... Die Mienen der Ostkollegen sagen mir dann sofort, dass ich von etwas rede,

wovon ich keine Ahnung habe. Aber man sieht mir das ja großmütig lächelnd nach. Da könnte ich treten!

ENSIKAT: Erkennst du mein nachsichtiges Lächeln? Ihr könnt doch nicht wissen, was ihr alles nicht wisst.

HILDEBRANDT: Darf ich zurücklächeln? Wovon glaubt ihr denn zu wissen? Ihr habt doch gar keine Ahnung. Nicht mal richtig fernsehen konntet ihr!

ENSIKAT: Natürlich konnten wir fernsehen, sogar Ost und West. Ihr hättet das Ostfernsehen ja auch sehen können, habt es aber nie eingeschaltet.

HILDEBRANDT: Habt ihr's denn eingeschaltet?

ENSIKAT: Ab und zu. Von Dienstag bis Sonntag haben wir Westen geguckt. Aber montags haben wir aufs Ostfernsehen umgeschaltet, weil da alte Ufa-Filme liefen.

HILDEBRANDT: Und trotzdem hattet ihr keine Ahnung vom Westen. Oder meinst du, dass im Fernsehen auch nur irgendein Lebenszeichen von uns in echt übergekommen ist?

ENSIKAT: Doch, doch. Hier und da schon.

HILDEBRANDT: Keine Spur. Ihr habt doch nur ans Werbefernsehen geglaubt. Ihr wolltet unbedingt die Banane, weil ihr sie aus dem Fernsehen kanntet.

ENSIKAT: Ich ziehe mein überlegenes Lächeln zurück. Wir haben das Werbefernsehen ...

HILDEBRANDT: ... ernst genommen.

ENSIKAT: Schlimmer. Wir haben es für die westliche

Wirklichkeit gehalten. Und deshalb wollten wir den Westen zu uns rüberholen. Aber als er dann da war, wollte ihn kaum noch einer gewollt haben.

HILDEBRANDT: Das war das Missverständnis. Und nun werde ich, wenn ich zu euch komme, belächelt, weil ich keine Ahnung habe.

ENSIKAT: Das Lächeln beruht auf Gegenseitigkeit.

HILDEBRANDT: Ihr habt uns doch völlig missverstanden. Ihr habt gar nicht begriffen, woher wir kommen. Ihr haltet uns noch für die alten Goten ...

ENSIKAT: Wir im Kabarett haben ja eigentlich auch von den gegenseitigen Missverständnissen gelebt. Ich gebe zu, schon zu tiefen DDR-Zeiten gemeinsam mit meinem Freund und Kollegen Wolfgang Schaller gelächelt zu haben, wenn du über die DDR gesprochen hast.

HILDEBRANDT: Warum eigentlich?

ENSIKAT: Weil das, was du uns da erzählt hast, der Wahrheit meist nur nahe kam.

HILDEBRANDT: Erzählst du mir, wieso es der Wahrheit nur nahe kam?

ENSIKAT: Kann ich nicht. Hast du mir schon damals nicht geglaubt. Wir fragten dich dann oft, wo hast du das her, was du uns erzählst. Und da sagtest du dann meist: »Das weiß ich von meiner Cousine aus Thüringen.«

HILDEBRANDT: Da muss ich jetzt einschreiten. Erstens hatte ich nicht nur die eine Cousine in Thüringen,

und ich will die auch nachträglich gar nicht belasten. Die ganze DDR war voller Verwandter von mir. In mehreren Brandenburger LPGs hatte ich Verwandte, die da Kartoffeln gelegt und Säue gemästet haben. Meine Cousine in Thüringen ...

ENSIKAT: Die hast du jedenfalls immer als Hauptzeugin genannt. Vor etwa fünf Jahren, es war bei Renates Geburtstag, saß ich zufällig ...

HILDEBRANDT: Neben meiner Frau Renate?

ENSIKAT: Nein, neben deiner Cousine aus Thüringen.

HILDEBRANDT: Die heißt Margarete.

ENSIKAT: Jedenfalls hab ich sie gefragt: »Sagen Sie mal, was haben Sie dem Dieter denn damals über die DDR erzählt?«

HILDEBRANDT: Da hatte sie auch dieses Lächeln ...

ENSIKAT: Nein, sie hat abgewinkt. »Hören Sie auf! Dem konnte man erzählen, was man wollte. Sein DDR-Bild stand fest.«

HILDEBRANDT: Das kann sie nicht erzählt haben. Sie war ja eine kluge Frau.

ENSIKAT: Vielleicht gerade, weil sie das war.

HILDEBRANDT: Ich erinnere mich an ganz andere Gespräche. Aber so ist das. Wenn einer dich etwas Wichtiges fragt, sag ihm nie die ganze Wahrheit – sie könnte auf dich zurückfallen.

ENSIKAT: Das Problem ist vielleicht, dass wir meinen, dieselbe Sprache zu sprechen, weil wir dieselben Wörter benutzen, und deshalb meinen, übereinander

Bescheid zu wissen. Ich hatte zu DDR-Zeiten sehr gute Freunde, Journalisten vom Stockholmer Rundfunk, von denen ich viel über diese DDR erfahren habe, was nur sie mit ihrem Blick von außen gesehen haben. Sie fragten gewöhnlich aber: »Ist das so?« Von euch kam immer nur: »So ist das nämlich!«

HILDEBRANDT: Weißt du, Peter, ich vermute da ein kleines Missverständnis bei dir. Du glaubst, du stammst aus dem Volk dieser DDR, dieses Arbeiter-und-Bauern-Staates. Du warst aber immer ein Intellektueller. Meine Cousine stammte wirklich aus dem Volk. Die wusste mehr als du.

ENSIKAT: Genau das Argument kenne ich von der SED. Das Volk weiß die Wahrheit, während wir Intellektuellen ...

HILDEBRANDT: So ist es aber. Ihr wart doch ein Klüngel. Ihr habt doch immer weiter die Wahrheit über die DDR verkündet, auch als es sie gar nicht mehr gab. Ich erinnere mich, wie du mich in diese Kneipe im Prenzlauer Berg geführt hast. Es war Mitte oder Ende der neunziger Jahre. Du kanntest sie alle, die da saßen.

ENSIKAT: Als ich da zum ersten Mal hinkam, haben die mich genauso angesehen wie dich dann. Die hatten mich für einen Westler gehalten.

HILDEBRANDT: Das waren Leute, alles verhinderte Genies, aber nicht wegen der Mauer, die sind durch den *Fall* der Mauer zu verhinderten Genies geworden.

ENSIKAT: Das kann ich nicht bestreiten, auch wenn es nicht für alle stimmt, die du da gesehen hast.

HILDEBRANDT: Die begrüßten mich aber alle mit diesem Lächeln, als ich da reinkam.

ENSIKAT: In der DDR musste man nichts beweisen, um ein verhindertes Genie zu sein. Es gab da diesen ziemlich typischen Witz über den Stotterer, der sich als Nachrichtensprecher bewirbt, aber nicht genommen wird, »w-w-weil ich n-n-nicht in d-d-der P-p-partei bin«.

HILDEBRANDT: Den gab es 1945 auch in München.  
»D-d-die haben mich beim Bayrischen R-r-rundfunk nicht genommen, bloß weil ich Nananazi war.«

ENSIKAT: Die Dinge wiederholen sich.